

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 20 (1966)
Heft: 12

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Griff: Mixa Mischer

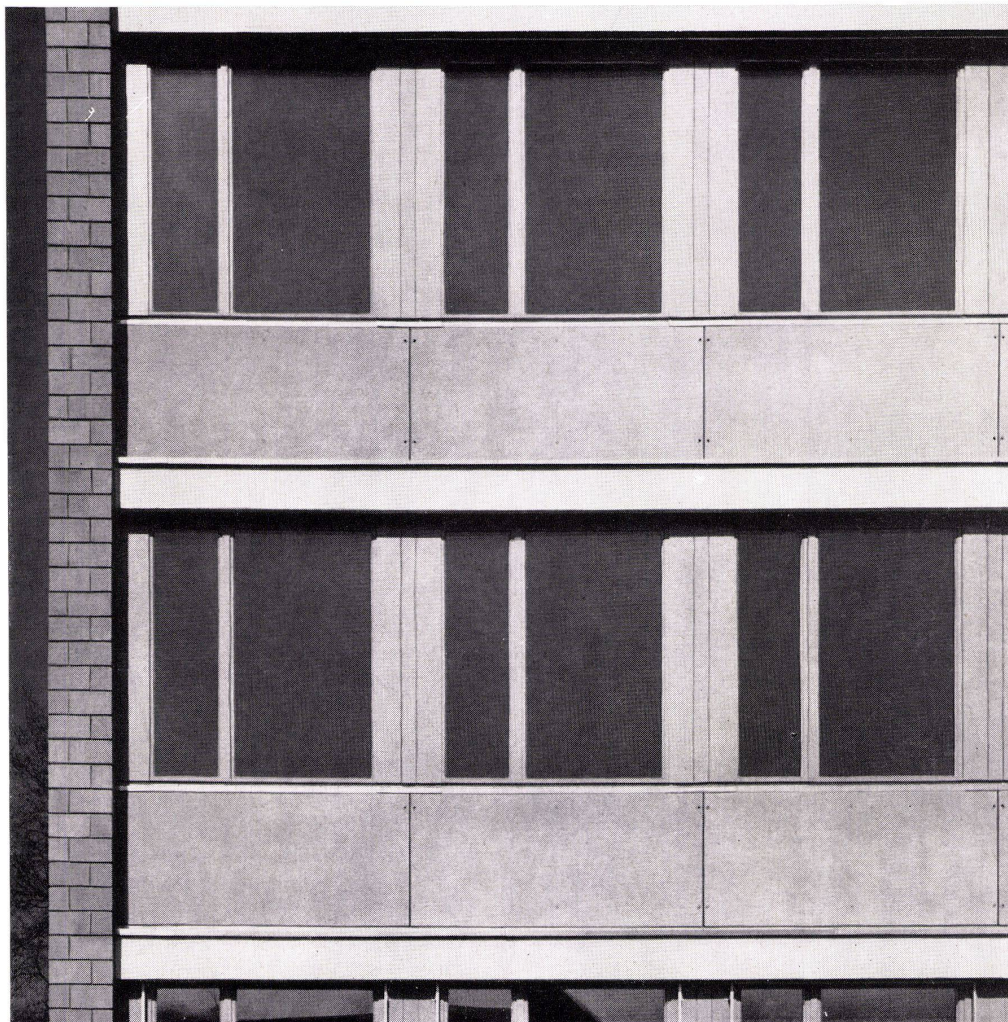


So einfach und bequem ist es, mit einem Griff den gewünschten, warmen Wasserstrahl aus dem Mixa Mischer zu erhalten. Kein Händeverbrühen, kein langes Einstellen mehr, von Anfang an ein Strahl in der gewünschten Temperatur. Die Mixa Mischer eignen sich in jeden Bau, in Villen, Ein- und Mehrfamilienhäuser, Spitäler, Schulhäuser, Hotels, Coiffeur-Salons usw. Sie sind dank ihrer einfachen Konstruktion günstig im Preis und trotzdem zuverlässiger!

Die Mixa Mischer sind lieferbar als Duschen-, Wand- und Standmischer. Wir beraten Sie gerne.



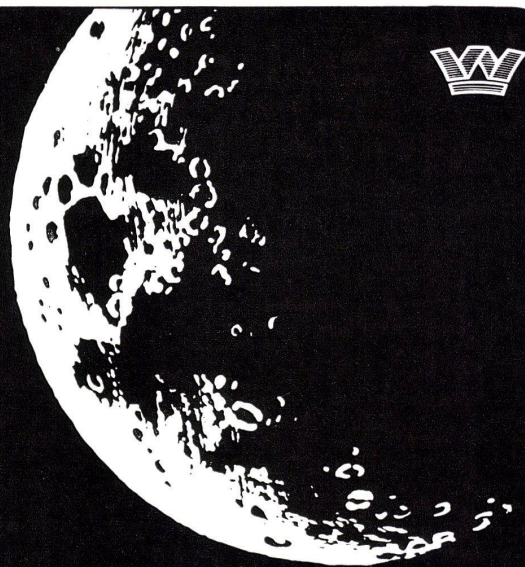
Sanitas AG, Sanitäre Apparate,
Kücheneinrichtungen
8031 Zürich, Limmatplatz 7,
T 051 - 42 54 54
3018 Bern, Bahnhofweg 82,
T 031 - 55 10 11
9000 St. Gallen 3, Sternackerstr.,
T 071 - 22 40 05
4000 Basel 12, Kannenfeldstr. 22,
T 061 - 43 55 50



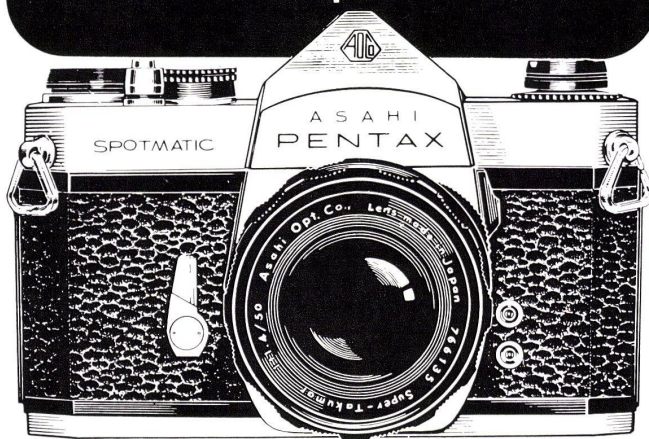
Eternit®

® Die gesetzlich geschützte Marke
für Asbestzement-Produkte

Hochgepresste ebene Asbestzement-Platten «ETERNIT» für Verkleidung von Fassaden und Brüstungen. Diese Platten sind wetterbeständig, frostsicher und widerstandsfähig gegen chemische Einflüsse. Im Gesamtbild einer überlegten architektonischen Konzeption werden sie zu dominierenden Gestaltungselementen. Bild: Verwaltungsgebäude der Verkehrsbetriebe der Stadt Luzern im Tribtschen Architekten: W. Ribary BSA SIA und M. Ribary ETH SIA, Luzern
Eternit AG
8867 Niederurnen / 1530 Payerne



Mondaufnahme mit der neuen Spotmatic



oder Asahi-Pentax, Modell SV und S 1a mit einem der beiden 1000-mm-Objektive mit einem Mond-durchmesser von 9 mm auf dem Film. Dazu 24 weitere hervorragende Objektive bis herunter zu 18 mm Brennweite zu dieser weitaus meistverkauften einäugigen Spiegelreflexkamera. Über eine Million glückliche Asahi-Pentax-Besitzer. Die erste Kamera mit automatischem Wippspiegel und die erste, die die Helligkeit des scharf eingestellten Bildes misst. Daher immer genaue Belichtung mit allen Objektiven, Filtern und Zusätzen.

Die Spotmatic ist für den Fachmann konstruiert, eignet sich aber auch für jeden Photoliebhaber, da ja so leicht zu bedienen.

Nehmen Sie sie in die Hand

bei Ihrem Photohändler oder verlangen Sie den farbigen neuen Prospekt bei der Generalvertretung I. Weinberger, Förlibuckstr. 110, 8005 Zürich, Telefon 051 / 444 666.

**ASAHI
PENTAX**

kleiner – leichter – eleganter

für Astro, Mikro, Makro, Repro

Endes bewirken, daß sich letztlich alle, die es sich leisten können, nach Suburbia absetzen, zumal wenn sie noch auf Kinder Rücksicht zu nehmen haben. Für diese Entwicklung sind ausschließlich die Stadt und ihre Behörden verantwortlich: Das völlige Fehlen einer weitsichtigen Planung, in Manhattan und auch den anderen Stadtteilen so offensichtlich, daß man sich fragen muß, ob man die weitergehenden Konsequenzen dieses Trends überhaupt erkannt hat, hat sicherlich mit der Tatsache zu tun, daß man sich hierzulande nicht gern mit behördlicher Planung einläßt und alles lieber in privater Initiative macht. Dies spricht aber die Hauptstadt der Welt nicht davon frei, rechtzeitig für Ausdehnungsmöglichkeiten sorgen zu müssen, Satellitenstädte zu planen oder für solche zumindest Raum zu reservieren.

Dies alles ist versäumt worden. Die Umgebung New Yorks ist zersiedelt und verwüstet, wie New York es selbst ist. Wenn die Vorhersagen stimmen und die Metropole in den nächsten 20 Jahren von den heutigen 16 auf 22 Millionen wächst, werden nicht nur 2, sondern wahrscheinlich über 4 Millionen New-Yorker ihr Leben unter unzumutbaren Umständen fristen müssen, wenn auch Johnson gewiß diese Tatsache nicht meinte, als er von einem über unsere heutige Vorstellungskraft hinausgehenden Leben sprach.

H. D. Laun, New York

Einige «provokierende» Anmerkungen zum Thema Design

Aus einer Ansprache von Philipp Rosenthal beim Empfang «Die gute Form» am 29. August 1966 in Frankfurt.

Wenn man versucht, im Rahmen einer so kurzen Ansprache wirklich auf etwas einzugehen, dann ist das hoffnungslos, weil man eben die Dinge nur am Rande berühren kann. Ich glaube, es ist deshalb besser, daß man sich darauf beschränkt, nur ein paar – ganz wenige – provokierende Gedanken in die Debatte zu werfen, auf daß wir uns nachher beim Zusammensein über diese Gedanken einzeln unterhalten können.

Das erste ist die Wichtigkeit der industriellen Formgebung, der Gestaltung – wie Sie es nennen wollen –, die eigentlich in unserer Zeit noch gar nicht erkannt worden ist, weil wir noch an der Trennung zwischen der freien Kunst (die irgendwo die Aura des Heiligen und Wunderbaren an sich hat) und der Gestaltung, die erst im zweiten Rang kommt, leiden. Eine eigentlich durch die historischen Tatsachen überhaupt nicht berechnete Trennung, denn die vergangenen Zivilisationen haben ihr Bild auf unsere heutige Zeit viel mehr durch die Gebrauchsdinge – von der Architektur bis zu den Vasen, den Eß- und Kampfgeräten – übertragen als durch die sogenannte freie Kunst, die ja eigentlich erst eine sehr späte Erfindung war. Deshalb sollten wir eigentlich sehr viel stolzer auf

das sein, was wir tun. Und wir sollten uns auch nicht irgendwie disqualifizieren lassen.

Ich finde einfach, wenn ein Ding schön ist und gut, dann ist es – und das ist der erste provokierende Gedanke – zweitrangig, ob das ein Mann allein auf eine viereckige Leinwand gemalt hat oder ob er es durch den verlängerten Arm der Maschine in mehreren Reproduktionen bringt. Mir scheint, es ist ästhetisch entweder gut und richtig, spricht den Menschen an und sagt ihm etwas – oder es ist schlecht. Ich weiß, daß das eine Überziehung ist, aber als solche ist es auch gedacht.

Der zweite provokierende Gedanke ist, daß wir in Deutschland – anderswo ist es wahrscheinlich ähnlich – im Design daran leiden, daß wir die Perfektion anstreben und, in einer Furcht vor dem Neuen, dem Experiment leben. Es kommt mir manchmal so vor, als ob wir uns wie die Wahrer einer kirchlichen Tradition gebärden und dabei vergessen, daß jede Tradition nur im Werden liegt. Ein kluger Mann, mit dem ich vorhin sprach, sagte: «Das Neue ist immer zuerst häßlich, weil man ja damit erst familiär werden muß.» Dürer war auch einmal häßlich, bevor man damit familiär geworden ist.

Zwei Dinge sind notwendig: Einmal, dem Experiment etwas mehr Luft zu lassen, und zum anderen, daß wir alle – ob es sich nun um echt beteiligte Fabrikanten oder Designer oder Kritiker (man kann sie auch Geschmacksbildner nennen) handelt – etwas mehr Courage aufbringen. Denn zum Beispiel darüber zu urteilen, ob nun eine Tasse in Eiform in Ordnung ist, dazu braucht einer nicht sehr viel Geschmack. Wenn er aber urteilen muß über Dinge, die schon in das Gebiet der Kunst, der abstrakten Kunst, hineingehen, dann gehört dazu persönlicher Geschmack. Da muß man über seinen Schatten springen und muß sagen: «Gut! Also, ich finde es gut.» Und selbst wenn man dabei hereinfällt.

Aber auch in diesen Dingen gibt es leider keinen Fortschritt – wie in allen menschlichen Dingen –, wenn man nicht die Courage hat, vorwärts zu gehen.

Und das hängt – jetzt kommt der dritte provokierende Gedanke (vier habe ich nur) – ein bißchen mit dem System unserer Jurierungen zusammen. Das Resultat unserer Jurierungen ist im allgemeinen nicht so gut, wie es die einzelnen Juroren sind, und das kommt in etwa daher – jetzt kommt etwas, das mir wahrscheinlich wieder angekreidet werden wird –, daß doch zum Schluß ein gemeinsamer, ich möchte es nicht Angst-, aber Rücksichtsnenner herauskommt, denn bei allen Dingen, die einen Weg nach vorn zeigen, kann sich auch unter den zwölf besten Leuten nie eine Majorität, geschweige denn eine Übereinstimmung erzielen lassen.

Und ich glaube deshalb, man sollte einmal das System der Jurierungen – darüber müßte man einmal gründlich reden – ein bißchen sachlich überprüfen. Und ich meine, ein Weg wäre die Einzeljurierung, daß also die Dinge dem einzelnen Mann gezeigt werden und daß er Farbe bekennt, die er nachher nicht mehr umändern kann.